

## Predigt über Markus 14, 3-9 für den Sonntag Palmarum am 5. April 2020 in Gesees

Liebe Gemeinde!

Ich schreibe euch heute eine olfaktorische Predigt, eine Riechpredigt. Macht doch dazu mal in Gedanken eine Geruchsprobe. Nicht mit verbundenen Augen wie früher bei *Wetten dass*, um dann irgendwelche getragenen Socken zu erschnüffeln oder bei einer exklusiven Spitzen-Weinprobe. Nur vorstellen und dann den richtigen Riecher haben. Ihr könnt gerne dazu die Augen schließen. Stellt euch zum Beispiel mal den Duft einer Rose vor. Ganz intensiv. Betörend. Berauschend. Ja, schnuppert ruhig mal. Genießt einfach. Ein wunderbarer Duft. Und? Funktioniert? Und jetzt das krasse Gegenteil: 20-30.000 Menschen im Flüchtlingslager von Moria auf Lesbos auf engstem Raum, vorgesehen für 6.000 Menschen, dort, wo meine mutige Cousine Sophia vor ihrer Ermordung immer wieder hingeflogen ist, um zu helfen. Menschen unter katastrophalen hygienischen Bedingungen, überall die kokelnden Feuer, zu wenig Wasser, zu wenig Duschen, stinkende Toiletten. Und wenn wir schon dabei sind, nicht ganz so groß und unvorstellbar, aber durchaus auch etwas anrühlich: Riecht doch mal in die Kabine einer Fußballmannschaft zur Halbzeitpause rein. Ganz schön heftig, was da 11 Jungs ausschwitzen. Vielleicht doch besser die Nase zuhalten. Das ist kein Duft mehr. Das geht auch nicht mehr als Geruch durch. Das ist schon richtiger - genau - Gestank. Schweißtreibend und ziemlich streng. Von diesen Extrem-Gerüchen müssen wir uns jetzt erst mal etwas erholen: Wie riecht denn Frühling? Stellt euch vor, ihr steht im Garten und riecht den Frühling. Mein Frühlingsgeruch besteht aus Bärlauch aus dem Geseeser Pfarrgarten und aus viel Sonne. Frühling riecht frisch und luftig, nach Grünkraft und Hoffnungspower. Irgendwie österlich. So. Und wie riecht Krankheit, wenn man schon diesen kleinen Virus weder sehen noch schmecken noch riechen kann (Wobei auch das schon versucht wird, dass nämlich Hunde daraufhin abgerichtet werden, um ihn mit ihren Supernasen zu erschnüffeln; umgekehrt beschrieben infizierte Leute, dass der verlorene Geschmacks- und Geruchssinn zu den ersten Symptomen gehörte)? Bekommt ihr auch diesen Geruch in die Nase? Könnt ihr's euch vorstellen, also olfaktorisch vorstellen, riecherisch vorstellen? Ungelüftetes Zimmer, in dem noch die Alpträume der Nacht hängen. Klebriger Fieberschweiß. Irgendwelche Salben. Mentholgeruch. Alles nicht so angenehm. Lieber schnell raus aus dem Krankenzimmer + einen anderen Geruch vorstellen. Liebe zum Beispiel. Wie riecht jemand, von dem man sagt: Ich kann dich echt gut riechen. Wie riecht Liebe? Liebe, die viel mehr ist als Sex? Natürlich nach Haut und Haaren. Vielleicht etwas erdig? Oder wie Rosmarin oder wie Meerwasser? Das kann ja bei jedem auch anders sein. Habt ihr's? Richtig drin in der Nase. Ganz tief drin im Kopf und in jeder Pore. Mir würden jetzt noch hunderte von Düfte einfallen: Zarte Babyhaut, eine saftige Mandarine, bunte Toilettensteine, blühender Seidelbast, modriges Holz, frischgemähtes und in der Sonne getrocknetes Heu, nasses Herbstlaub, Schneeluft, angebratene Zwiebeln und tausenderlei weitere Essenserüche. Der Tod. Ja, das wäre auch interessant. Wie riecht eigentlich der Tod? Bisher war das alles noch warming up, Aufwärmübung, besser: smelling up, Anriechübung. Jetzt also der Höhepunkt: Stellt euch doch mal den allerallerkostbarsten Duft überhaupt vor. Herrlich. Überwältigend. Phantastisch. Wie es Patrick Süßkind in seinem Buch *Das Parfüm* beschrieben hat. Eine Duftwolke und ihr werdet davongetragen. Eine sich verströmende Duftessenz, die euch die Luft nimmt, weil ihr nur noch einatmen, einatmen, einsaugen, in euch hineinsaugen und nie mehr hergeben wollt. Was für ein Duft. Was für ein Aroma. Quelle Odeur! Was für ein Wohlgeruch! Eine Duftsensation. Die unübertroffene Geruchskronung. Was für ein Geschmack! Ja, wir Franken schmecken sogar mit der Nase. Wir sagen: Das schmeckt, obwohl wir's doch bloß in der Nase und nicht auf der Zunge haben. Habt ihr's in der Nase, diesen besten, diesen kostbarsten, diesen duftigsten aller Düfte? All diese Düfte und Gerüche, die wir uns vorgestellt haben, die wir uns sozusagen ganz hoch hinauf in die Nase gezogen haben, die spielen eine Rolle in der biblischen Geschichte von der *Salbung in Betanien* im 14. Kapitel des Markus-Evangeliums:

Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

--- Der Herr segne an uns sein Wort ---

Auf **fünf** unterschiedliche Gerüche wird man in dieser Geschichte mit der Nase gestoßen. Fünf unterschiedliche Gerüche kann eine feine Nase darin aufspüren:

- 1. Geruch:** Jesus kehrt bei einem Aussätzigen ein! Ein Krankenzimmer. Simon der Aussätzige. Wer weiß, welche Gerüche hier noch herumwabern. Es gibt Menschen, die meiden Krankenhäuser oder Altersheime wie Pest und Cholera, schon deshalb, weil es dort so riecht: Nach Krankheit und Siechtum. Nach Desinfektionsmitteln, Salben, Inhalationssessenzen und ätherischen Ölen. Als hätte sich in 2000 Jahren nichts geändert. Früher hat man Kranke aus Angst vor Ansteckung aus der Gesellschaft ausgeschlossen, ausgestoßen. Das wurde dann auch noch religiös untermauert: Krankheit als Strafe Gottes. Ein Kranker war unrein und durfte nicht in Gottes Nähe sein. Heute weiß man über Infektions- und Übertragungsgefahren etwas besser Bescheid und lernen in Corona-Zeiten jeden Tag neu dazu, und trotzdem atmet jeder erst einmal auf, wenn er nach einem Krankenbesuch das Krankenzimmer verlässt. Jesus hatte keine Berührungängste mit denen, die unberührbar und unrein galten. Er durchbricht Tabus. Er überwindet Grenzen. Er reißt Mauern ein. Liebe öffnet Türen, besonders die Türen zu den Krankenzimmern. Jemand, der krank ist braucht unsere Nähe, braucht Berührung, braucht unseren Stallgeruch, damit er wieder gesund werden kann. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie gut und heilsam so ein Besuch ist.
- 2. Geruch:** Keine Fußballmannschaft in der Umkleidekabine und trotzdem eine Männerrunde. Simon, Jesus, 12 Jünger. Datum: Zwei Tage vor dem Passafest, dem höchsten Fest der jüdischen Gemeinde. Ort: Bethanien, ein kleines Dorf etwa 2,7 km von Jerusalem entfernt, übersetzt: *Haus der Feigen*, wie poetisch und auf jeden Fall wohlriechender als diese auf Matten zu Tisch liegende Männergesellschaft mit ihren Ausdünstungen. Barfüßig in einfachen Sandalen, dreckige Füße, verschwitzt, verklebt, strähnige, ungewaschene Haare, ranzige, speckige Klamotten. Die Jungs waren ja tagelang unterwegs. Das roch eher kernig als kernseifig, und alles andere als nach Rasierwasser und Männer-Deo. So waren eben die hygienischen Verhältnisse. Und die Gespräche dürften entsprechend gewesen sein. Auch mal laut und derb. Das waren ja keine Uni-Dozenten mit 'nem Glas Prosecco in der Hand beim Smalltalk in wissenschaftlichem Fremdwörter-Kauderwelsch. Das waren auch keine sozialpädagogisch angehauchten Softies auf dem Emo- und Selbsterfahrungstrip. Das waren zupackende Männer: Fischer, Handwerker, einfache Leute. Und genau in diese harte Männerwelt tritt ein
- 3. Geruch** ein, nein, ein Duft. Der Duft der Liebe. Was für ein Kontrast. Was wäre die Karwoche ohne diese Geschichte, ohne diese leichtsinnige, ohne diese leicht sinnliche zärtliche Begegnung inmitten eines absolut gewalttätigen Geschehens, ohne dieses verschwenderische und berechnungsfreie Geschenk dieser namenlosen Frau? Auf jeden Fall noch dunkler, noch drückender, noch belastender. Nur noch Schmerz und Abschied und Tod. Nicht auszuhalten. Unerträglich. Ein Leidensweg ohne Atempause, ohne lichten

Moment. Die Frau weiß, wie fragil, zerbrechlich, wie schutzlos der Mensch sein kann gegenüber Mächtigen. Wie ausgeliefert und hilflos. Sie ist eine Frau. Sie hat es erfahren und wird es gleich wieder erleben. Und trotzdem verrichtet sie ihr Liebeswerk. Beharrlich, zielstrebig, unbeirrbar. Das ist ihre Stärke. Ein Rosenduft der Liebe. Ein Frühlingshauch. Ein Geruch nach Haut und Haaren. Erdenschwer und rohseidensanft und meerkinderleicht. Das ist der Duft dieser unbekanntenen Frau. In diesen wunderbaren Duft mischt sich aber noch eine andere Note: Ein

4. **Geruch:** schwer und süßlich und reif, weil die Zeit reif ist. Jesus sagt: *Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis*. Ein Hauch des Todes liegt über der Szene, als wären schon die Fruchtfliegen am Werk, die Boten für Fäulnis und Verwesung. Nur eine Andeutung. Nur ein Hauch von Grab und Gruft. Die Frau hat ein Näschen dafür. Es ist ja interessant, dass uns der Geruchssinn als letztes verlässt. Selbst wenn ein Mensch schon längst nicht mehr ansprechbar ist auf akustische oder visuelle Signale, so nimmt er doch Düfte und Gerüche noch uneingeschränkt wahr. Ich habe mal von einem Krankenhauseselsoerger gelesen, der diese Erkenntnisse auf der Palliativstation mit einer großen Sammlung von Duftölen umsetzt. Er ist Fachmann dafür, welche Düfte welche Empfindungen wecken können. Bei Sterbenden verwendet er gerne Rosenöl. Für sie bedeutet dieser Duft eine wichtige Botschaft. Sie sind nicht abgeschnitten von der Liebe der Menschen. Sie sind überhaupt nicht abgeschnitten von Liebe, auch nicht von der Liebe Gottes. Der Duft hüllt ein und ist eine Wohltat, wenn alles andere schal schmeckt und nach Tod riecht. Eine Wohltat wie eine Blumenwiese. Intuitiv tut die Frau das Richtige und erweist Jesus einen letzten Liebesdienst und das ist der
5. **Geruch**, der in dieser Geschichte steckt, reines, unverfälschtes Nardenöl. Ich hab keine Ahnung, wie Nardenöl riecht, aber es war das teuerste Duftöl weit und breit, gewonnen aus der indischen Nardenpflanze. Ein atemberaubender, ein himmlischer Geruch, der für einen Moment alles andere vergessen lässt. Da bleibt einem glatt die Luft weg, weil man gar nicht mehr ausatmen will. Eine Wohltat für die Haut, wenn dieses Öl einmassiert wird. Eine Wohltat für die Sinne durch den unbeschreiblichen Geruch. Mit Öl salben Propheten neue Könige. Mit Nardenöl beschenkt die Braut den Bräutigam im hohen Lied der Liebe. Jesus soll nicht nur die höchste Ehre, sondern auch die ganze Liebe bekommen. Das ist wirklich pure Verschwendung. *Heilige Verschwendung* hat das mal jemand genannt, diese Tat überströmender, *verschwenderischer* Liebe. Liebe die nicht *verschwindet*, weil sie stärker ist als der Tod. Nur so ein Duft hinterlässt eine Spur im Kopf und im Herzen. Morgen ist alles vorbei. Der Duft verflüchtigt sich. Verfliegen der Zauber dieses himmlischen Augenblicks. Morgen riecht es nach Tod, aber in diesem Augenblick duftet es nach Leben. In diesem Augenblick duftet es nach Frühling. Luftig und frisch, voller Grünkraft und Hoffnungspower. Der Geruch von Nardenöl: Genauso muss Ostern riechen. Genauso muss Auferstehung riechen. Wie wäre Jesus in den Tod gegangen, ohne diese Zärtlichkeit, ohne diese verschwenderische Liebe, ohne diesen himmlischen Duft? Ungesalbt? Das griechische Wort *Christos* heißt der Gesalbte, auf hebräisch: Maschiach - Messias. Der von Gott Ersehnte. Der von Gott Gesandte. Die Frau hat ihn erkannt, den Erlöser. Seine Liebe ist stärker als der Tod. Gottes Liebe ist stärker als der Tod und besser riechen tut sie auch. Auch in diesen Corona-Zeiten. Und erst recht in Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.